

XVIII. Geschichte der geburtshilflich-gynäkologischen Sammlung an der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Köhler)

Im Jahre 1976 wurde Dr. G. Köhler, seinerzeit Facharzt an der Universitätsfrauenklinik Greifswald von seinem damaligen Chef, Prof. Dr. med. E. Kraussold beauftragt, Frauenklinik bezogenes Material sowohl für die 100-Jahrfeier der Klinik im Jahr 1978 als auch für die 525-Jahrfeier der Universität im Jahr 1981 zusammenzustellen. Da die Klinik im Krieg keinerlei Verluste erlitten hatte, lagerten auf verschiedenen Böden und in Kellerräumen des Hauses sehr umfangreiche Aktenmaterialien und Gerätschaften, die Anlass zu einer gründlichen Sichtung waren. Zu den Akten gehörten auch sämtliche Geburtenbücher, Geburtsberichte und Krankenunterlagen nicht nur der Klinik sondern auch ihres 1826 gegründeten Vorläufers dem Geburtshilflichen Clinicum und Hebammeninstitut in der Domstrasse. In diesem Fundus befanden sich auch zahlreiche Dokumente der 1945 in Greifswalder Klinik evakuierten Universitätsfrauenklinik Königsberg und der gleichfalls 1945 verlagerten Landesfrauenklinik Stettin.

Versteckt in einer Ecke der Bodenräume über dem Hörsaal lagerten auch zwei Holzkisten mit der Aufschrift „Stettin“. Beide Kisten waren randvoll mit alten geburtshilflich-gynäkologischen Instrumenten gefüllt. Es lag nahe, dass es sich um eine Sammlung des Direktors der Stettiner Klinik Prof. Dr. Siegfried Stephan handelte.

Der 1883 geborene S. Stephan begann 1911 seine Ausbildung an der Universitätsfrauenklinik, habilitierte sich hier 1916, wurde 1922 zum außerordentlichen Professor ernannt und im gleichen Jahr an das Hebammeninstitut Stettin gerufen. In Stettin erbaute er 1931 die Landesfrauenklinik. S. Stephan sammelte schon in seiner Greifswalder Zeit alte Instrumente und hatte in Stettin im Erdgeschoss der Landesfrauenklinik bereits einen gesonderten Raum für die Sammlung eingerichtet. Als die Klinik 1945 evakuiert wurde, gelangte auch das Sammlungsmaterial nach Greifswald. S. Stephan selbst war von 1945 bis 1948 Direktor der Universitätsfrauenklinik und verstarb hier an Herzversagen. Auf dem Boden abgestellt, geriet die Sammlung in Vergessenheit. Die zugengelagerten Kisten wurden durch G. Köhler erst 1976 auf dem Boden wieder entdeckt. Obwohl die Stephansche Herkunft aus mehreren Gründen sicher erschien, konnte zu DDR-Zeiten bezüglich Stettins nicht recherchiert werden. Erst nach der Wende konnte nach dem Auffinden von Sigrid Stephan, der einzigen Tochter von S. Stephan, die Gewissheit

erlangt werden, dass es sich bei der Sammlung um das persönliche Eigentum S. Stephans gehandelt hat. Kleinteile aus der Sammlung befanden sich noch in den Händen der Tochter.

Die wieder aufgefundene Sammlung bestand damals aus 184 Einzelinstrumenten, deren Herkunft bis in das Mittelalter reicht. In der Folgezeit wurden die Instrumente durch G. Köhler bestimmt und katalogisiert. Zum Teil handelte es sich dabei um in Deutschland einmalige bzw. um sehr seltene Instrumente. Das letzte Instrument aus dieser Samm-

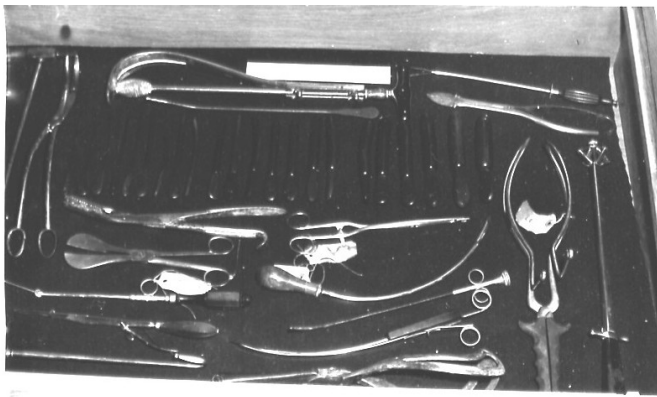


Abb. 179 Schaukasten der Ausstellung am 15. April 1978

lung wurde erst 2002 identifiziert.

Zur 100-Jahrfeier der Klinik am 15. April 1978 wurden durch G. Köhler die identifizierten Instrumente der Stettiner Sammlung, damals allerdings noch ohne Hinweis auf Stettin, erstmalig im Hörsaalvorraum der Klinik für drei

Tage ausgestellt. Sie fanden damals in zwei Vitrinen Platz (s. Abb.179).

Seit 1976 wurde nun auch ausgemustertes Instrumentarium der Klinik gezielt gesammelt und damit der Bestand ständig erweitert. Parallel dazu erwarb G. Köhler privat zahlreiche Instrumente und fügte sie als Dauerleihgabe in den Bestand der Sammlung ein, ohne dass Räumlichkeiten für eine Dauerausstellung vorhanden waren.

Leider gab es in den 80iger Jahren einige schwere Rückschläge. Auf Geheiß der damaligen Klinikleitung wurden alle Krankenunterlagen aus dem 19. Jahrhundert ohne räumliche Not vernichtet. Es gelang jedoch, einzelne wichtige Unterlagen, wie z. B. einige Geburts- und Operationsberichte aus der Klinik in der Domstrasse aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und u. a. den Bericht über die erste Patientin der Klinik 1878 noch von dem Transportfahrzeug zu sichern, was später eine Diebstahlsbeschuldigung (!) und beinahe ein Disziplinarverfahren nach sich zog. Uneinsichtigkeit und Nachlässigkeit von Mitarbeitern hatte auch zur Folge, dass wertvolles altes Instrumentarium gedankenlos entsorgt wurde. Dazu gehörten z. B. ein Atmokauter nach Pinkus, der heute selbst international antiquarisch nicht mehr zu erwerben ist, ein Gerätesatz für die Hysterosalpingographie, der vom ehemaligen Direktor der Klinik Schultze erfunden worden ist

und ein Metranoikter in der Weiterentwicklung von Stephan, um nur einige zu nennen. Zerschlagen wurde auch ein eichener Untersuchungstisch aus dem 18. Jahrhundert.



Abb. 180 Ausstellung am 15. April 1993

Wiederum am 15. April, nun zum 115. Jahrestag der Klinik 1993, wurde die Sammlung noch einmal in einem sonst anderweitig genutzten etwa 10 m² großen Bodenraum für einige Wochen gezeigt (s. Abb. 180). Zu dieser Zeit waren bereits die meisten Stephanschen Instrumente in ihrer Herkunft und Wirkungsweise bekannt.

Im Jahr 1999 wurde durch die Greifswalder Klinik die 115. Tagung der Norddeutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe ausgerichtet. Es galt, bis dahin für die Sammlung feste Ausstellungsräume zu finden. Mehrere glückliche Umstände führten dazu, dass in dem ehemaligen Ver-

waltungsgebäude der Klinik Zimmer frei gezogen wurden, die zuvor über Jahrzehnte von Ärzten bzw. Schwestern bewohnt worden waren. Die für die Klinik aus mehreren Gründen nicht nutzbaren Räume wurden nun zu den Sammlungsräumen umgestaltet nachdem sie vom Kanzler der Universität, C. H. Jacob und dem Direktor der Klinik, Prof. Dr. W. Straube zu diesem Zweck freigegeben worden waren. Die Umgestaltung war nur möglich durch eine hohe Geldspende des ehemaligen Mitarbeiters der Klinik, Dr. Hans Meissner aus Köln (s. Abb. 181, 2. v. r.). Finanzielle Förderung erfuhr die Sammlung weiterhin durch Frau S. Pernice-Vogel, der Urenkelin des Klinikgründers.

Die Eröffnung des „Museums“ fand schließlich am 28.05.1999 anlässlich der 115. Tagung der Norddeutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe statt und wurde mit einem geburtshilflich-gynäkologischen Symposium kombiniert.



Abb. 181 Die feierliche Eröffnung des Museums am 28.05.1999

Neben mehreren Wachsmoulagungen wurde auch noch der Rest einer einstmals umfangreichen Kollektion von Formalinpräparaten der Klinik aufgenommen, die zwischenzeitlich durch das Pathologische Institut der Universität aufgearbeitet worden waren. So war der Bestand der Sammlung zur Eröffnung bereits auf 509 Einzelinstrumente und Geräte angewachsen und konnte in 4 Räumen gezeigt werden.

Seit der Eröffnung ist die Sammlung so auf gegenwärtig 770 Einzelstücke angewachsen, die Formalinpräparate nicht mit eingerechnet. Davon stammen 253 aus dem Bestand der Klinik, 333 Instrumente sind Dauerleihgaben der Sammlung von G. Köhler. In den Bestand der Sammlung gingen mehrere Instrumenten- und Gerätespenden aus ganz Deutschland z. B. aus Karlsruhe, Hamburg, Köln, Anklam (s. Abb. 182) und von Besuchern des Museums ein.

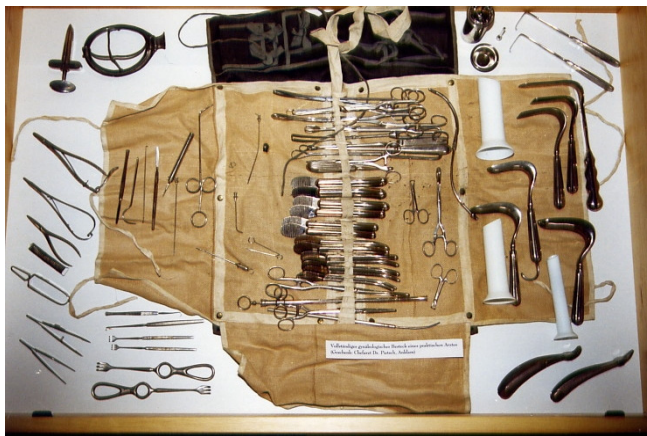


Abb. 182 gynäkologisches Besteck, eine Spende des praktischen Arztes, Chefarzt Dr. Putsch aus Anklam

Das „Museum“ lebt ausschließlich von Spenden und ehrenamtlicher Tätigkeit. Die Sammlung ist in die Lehre im Fach Gynäkologie und Geburtshilfe einbezogen. Zurzeit wird sie in insgesamt 5 Promotionen wissenschaftlich aufgearbeitet.

Das „Museum“ ist an den Tagen des „offenen Denkmals“ für jeden zugänglich. Jährlich finden mehrere Führungen auf spezielle Anfragen besonders von Teilnehmern von in Greifswald abgehaltenen Tagungen statt.

Das „Museum“ ist an den Tagen des „offenen Denkmals“ für